

Über den Autor



Mag. Hannes Uhl ist Kommunikationschef und Pressesprecher der SPÖ. Im Wahlkampf 2017 war er operativ zumeist an der Seite von Wahlkampfleiter Georg Niedermühlbichler und Kampagnenleiter Stefan Sengl sowie später Johannes Vetter tätig.

Ein Wahlkampf im Krisenmodus

Ein monothematischer Wahlkampf, eine Causa prima und viel Gegenwind. Eine Kampagne gegen alle Widerstände

————— VON HANNES UHL —————

Viel ist schon gesagt und geschrieben worden zum Nationalratswahlkampf der SPÖ im Sommer und Herbst 2017. Viel über Tal Silberstein, dessen Management-Methoden und seine Verhaftung; über seine Mitarbeiterin, die mutmaßlich dafür verantwortlich zeichnet, Kampagnen-Interna geleakt zu haben; über Dirty Campaigning, verdeckte Facebook-Seiten und die jeweilige politische Verantwortung; und viel über Interna aus dem SPÖ-Wahlkampf, die medial verbreitet wurden.

Es war ein durch und durch außergewöhnlicher Wahlkampf, so viel lässt sich objektiv feststellen. Die eingangs erwähnten Ereignisse haben aber auch dazu geführt, dass die Leistungen und Errungenschaften des Spitzenkandidaten Christian Kern und seines Wahlkampfteams zu wenig Beachtung fanden – in der medialen Übersetzung ebenso wie bei den Wählerinnen und Wählern. Das soll nicht wehleidig klingen oder von eigenen Fehlern ablenken. Es ist allein Indiz dafür, dass in diesem Wahlkampf etwas schiefgelaufen ist.

Die Ausgangslage

Die SPÖ hat am 15. Oktober 2017 zum sechsten Mal in ihrer Geschichte den ersten Platz als stimmenstärkste Partei in Österreich verfehlt. Das ist Fakt. Ebenso wie die SPÖ den ersten Stimmenzuwachs seit elf Jahren geschafft hat, mit 100.000 Stimmen überschaubar, aber ein Plus. Und das unter besonders schwierigen Verhältnissen.

Seit der Übernahme der SPÖ durch Christian Kern im Mai 2016 war die Partei in den Umfragen in einer permanenten Aufwärtsentwicklung. Die

persönlichen Werte des Bundeskanzlers waren ausgezeichnet, die Herausforderung für die SPÖ lag darin, diese Imagewerte noch stärker auf die Partei zu übertragen. Im Jänner 2017 schlug Kern mit der Präsentation des Plan A einen inhaltlichen Pflock ein, der die Regierungsarbeit der kommenden Monate, eigentlich bis zum Wahltag, maßgeblich prägen sollte.

Die Regierungserfolge wider ÖVP-Willen

Die ÖVP wurde mit einem erneuerten Regierungsprogramm sozusagen in die Regierungsarbeit gezwungen. Arbeitsmarktprogramme wie die Aktion 20.000 gingen auf Schiene, während zeitgleich die Wirtschaftsdaten (auch als Folge der Steuerreform 2016) merklich besser wurden. Es folgten über den Sommer und im Herbst Bildungs- und Gesundheitsreform, Privatkonkurs neu, Strafgesetzbuch-Novelle, Abschaffung des Pflegeregresses, Erhöhung der Forschungsprämie, Pensionserhöhung über der Inflationsrate, Abschaffung der Anrechnung der Notstandshilfe an das Partnereinkommen, Angleichung der Rechte von Arbeitern und Angestellten, Anhebung des Uni-Budgets oder Abschaffung der Mietvertragsgebühr für Wohnungen. Die Regierung unter der Führung von Bundeskanzler Kern hat also einiges weitergebracht (wenn auch teilweise gegen die Stimmen der VP).

Die Neuwahlen in der Trendwende

Genau in der Phase, als die Trendwende auf dem Arbeitsmarkt endlich geschafft war, die Arbeitslosigkeit zurückging und die Konjunkturdaten weit besser ausfielen als prognostiziert, brach der neue Parteichef Sebastian Kurz – nach dem Rücktritt von ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner – am 12. Mai Neuwahlen vom Zaun. Der Jahrestag der Kanzlerschaft von Christian Kern am 17. Mai war damit Makulatur, das Heft des Handelns für den Moment verloren.

Bundeskanzler Kern dominierte mit seinem Plan A ab Jahresbeginn die politische Agenda und war es gewohnt, den Koalitionspartner mit seinen